

UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON, N. J.

Zeitschrift

für

Naturwissenschaften

Organ des naturwissenschaftlichen Vereins
für Sachsen und Thüringen

zu

Halle a. S.

unter Mitwirkung von
Prof. Dr. C. Mez, Geh.-Rat Prof. Dr. E. Schmidt
und Geh.-Rat Prof. Dr. W. Zopf

herausgegeben
von

Dr. G. Brandes

Privatdozent der Zoologie an der Universität und Direktor des zoologischen Gartens
zu Halle a. S.

80. Band. 1908
Fünfte Folge, Achtzehnter Band

Mit 2 Tafeln, 1 geologischen Karte, 9 Tabellen
und 61 Figuren im Text

MORPHOLOGICAL LABORATORY,
GREEN SCHOOL OF SCIENCE,
PRINCETON, N. J.

1908
Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig

Kleinere Mitteilungen.

Neues über die paläolithischen Fundstätten der Gegend von Weimar.

Die kurze Darstellung der paläolithischen Fundstätten der Gegend von Weimar, welche ich in meinem Vortrage über „Die diluvialen Menschen Thüringens“ auf der Hauptversammlung unseres Vereines in Naumburg am 30. Juni 1906 gegeben habe¹⁾, kann ich jetzt erheblich ergänzen und berichtigen, da neue Untersuchungen, welche von HANS HAHNE und mir ausgeführt worden sind, zu wesentlichen neuen Ergebnissen geführt haben. HAHNE hat neuerdings — mit Unterstützung seitens der Dr. FEDOR JAGOR-Stiftung der Stadt Berlin — eine planmäßige Neubearbeitung der so wichtigen Fundstätten begonnen und mich dazu als geologisch-paläontologischen Mitarbeiter herangezogen. Bereits am 30. Juli 1907 konnten wir in Cöln auf der zur Eröffnungsfeier des dortigen prähistorischen Museums veranstalteten Prähistorikerversammlung in einem Vortrage über unsere neuen Ergebnisse berichten²⁾ und in Bälde gedenken wir mit ausführlicheren Veröffentlichungen über unsere Untersuchungen zu beginnen. Im folgenden berichte ich in der Hauptsache über meinen eigenen Anteil an unseren Arbeiten und gehe nur in Kürze auf die wichtigsten Ergebnisse meines Mitarbeiters Hahne ein.

¹⁾ Vgl. diese Zeitschrift, Bd. 78, S. 463—464, 1907.

²⁾ Vgl. Hans Hahne und Ewald Wüst, Die Paläolithischen Fundschichten und Funde der Gegend von Weimar, Vorläufige Mitteilung, Zentralblatt f. Mineralogie usw., 1908, S. 197—210. Der demnächst erscheinende offizielle Sitzungsbericht wird eine ausführlichere Darstellung unserer bisherigen Ergebnisse und eine Übersicht über die ausgedehnte und weit verstreute einschlägige Literatur bringen.

Die paläolithischen Fundschichten der Gegend von Weimar liegen im Ilmtale zwischen Weimar und dem 4 km ilmaufwärts von Weimar gelegenen Dorfe Taubach in einer aus Ablagerungen des Ilmtales aufgebauten Terrasse, welche durch spätere Erosion in 3 Teilstücke: das Taubacher auf der rechten und das Ehringsdorfer und das Weimarer auf der linken Ilmseite, zerlegt ist. Die Sohle des alten Ilmtales, in welchem diese Ablagerungen gebildet worden sind, liegt höher als die Sohle des heutigen Ilmtales und besitzt ein etwas stärkeres Gefälle als diese: sie liegt bei Taubach etwa 8 m, bei Weimar hingegen nur noch etwa 2 m über der heutigen Ilmaue.¹⁾ Die Terrasse baut sich da, wo sie am vollständigsten erhalten ist, aus vier Hauptgliedern auf, welche im folgenden in der Reihenfolge von unten nach oben kurz aufgezählt sind.²⁾

1. ILM-KIESE und untergeordnet auch -Sande und -Mergel, im allgemeinen 1—2 m mächtig, mit spärlichem nordischem Gesteinsmateriale und einem ärmlichen, auf kaltes, eiszeitliches Klima deutenden Konchylienbestande.

2. UNTERE TRAVERTINE, etwa 4,5—10,5 m. mächtige, sehr mannigfach ausgebildete Kalksinterbildungen, entstanden in der mit Tümpeln, Wiesen und Waldungen bedeckten alten Ilmaue, zu unterst mit Resten von Lebewesen kalten Klimas wie *Elephas primigenius* Blumenb., in der Hauptmasse mit Resten von Lebewesen gemäßigten Waldklimas, u. a. *Elephas antiquus* Falc. und *Rhinoceros Merckii* Jäg., zu oberst, soviel bis jetzt zu übersehen ist, mit den Resten einer wohl unter dem Einflusse eines

¹⁾ Für die oben gemachten Angaben über Niveau- und Mächtigkeitsverhältnisse durfte ich ein von Herrn Bauinspektor Rebling in Weimar ausgeführtes Nivellement benutzen, wofür ich auch an dieser Stelle meinen ergebensten Dank zum Ausdrucke bringe.

²⁾ Die oben folgenden sehr summarischen Angaben über die Fossilienbestände der einzelnen Ablagerungen beruhen auf der Durcharbeitung eines umfangreichen Materiales, u. a. mehrerer Zentner Schlammproben. Über die Verbreitung mehrerer Säugetierarten in den einzelnen Ablagerungen verdanke ich Herrn Bauinspektor Rebling in Weimar wertvolle Mitteilungen.

trockenen Klimas verarmten Lebewelt, unter denen *Elephas antiquus* Falc. und *Rhinoceros Merckii* Jäg. nicht nachgewiesen sind.

3. „PARISER“ (verderbt aus „Poröser“), im Mittel etwa 1 m mächtiger, meist unreiner, offensichtlich am Gehänge oder im Ilmtale umgelagerter Löß, der nur an wenigen Stellen einen ärmlichen, dem des „Jüngeren Lösses“ ähnlichen Konchylienbestand geliefert hat.

4. OBERE TRAVERTINE, bis gegen 10 m mächtige, den Unteren Travertinen ähnliche Gesteine mit Resten der Lebewelt eines gemäßigten Waldklimas, unter denen indessen solche von *Elephas antiquus* Falc. und *Rhinoceros Merckii* Jäg. nicht nachgewiesen sind.

Von den aufgezählten Ablagerungen sind im ganzen Taubacher und in einem großen Teile des Weimarer Terrassenteilstückes die Oberen Travertine und der Pariser der Abtragung anheimgefallen. Diese Abtragung reicht zum Teile in eine weit entlegene Zeit zurück, denn die Gehängeschuttmassen im Hangenden der Denudationsfläche haben an manchen Stellen Reste von *Elephas primigenius* Blumenb. geliefert und sind wohl größtenteils als Gehängebildungen aus einer Zeit mit kaltem, eiszeitlichem Klima anzusehen.

Die altbekannte Schichtenfolge deute ich besonders auf Grund der Verteilung der Fossilien in derselben in der Weise, daß ich die Ilmkiese (1) dem Ausgange einer Eiszeit, die Unteren Travertine (2) in ihrer Reste der sog. *Antiquus*-Fauna führenden Hauptmasse einer (ersten) Waldphase einer Interglazialzeit, den Pariser (3) der Steppenphase derselben Interglazialzeit, die Oberen Travertine (4) einer zweiten Waldphase wiederum derselben Interglazialzeit und schließlich einen großen Teil der auf den bisher besprochenen Schichten mit einer Denudationsgrenze auflagernden Gehängeschuttmassen einer jüngeren Eiszeit zuschreiben. Ist diese Deutung, die ich an anderer Stelle an der Hand zahlreicher Fossilienlisten eingehend begründen werde, richtig, so ist es unverkennbar, daß die Inter-

glazialzeiten nicht, wie PENCK und BRÜCKNER behaupten, nur aus einer Wald- und einer darauffolgenden Steppenphase, sondern vielmehr, wie AUGUST SCHULZ und BOGOLJUBOW annehmen, aus zwei durch eine Steppenphase voneinander getrennten Waldphasen bestehen. Eine zweite interglaziale Waldphase konnte bisher noch in keinem Profile mit Bestimmtheit nachgewiesen werden. Das hängt wohl damit zusammen, daß in interglazialen Waldphasen verhältnismäßig wenig Ablagerungen gebildet werden. Die Gegend von Weimar liegt für den Nachweis dieser zweiten Waldphase deshalb günstig, weil hier in einer Interglazialzeit infolge von lokalen Ursachen eine reichliche Travertinbildung stattgefunden hat.

Daß die Travertine der Gegend von Weimar einer Interglazialzeit angehören, ist in neuerer Zeit — abgesehen natürlich von den „Monoglazialisten“ — allgemein angenommen worden. Darüber aber, welcher der verschiedenen Interglazialzeiten dieselben zuzurechnen sind, gehen die Ansichten auseinander. Wurden sie bis vor kurzem gewöhnlich der zweiten (Mindel-Riß-) Interglazialzeit zugeschrieben, so sind sie neuerdings öfters, z. B. von OBERMAIER*, BLANCKENHORN u. a., der dritten oder letzten (Riß-Würm-) Interglazialzeit zugerechnet worden, nachdem PENCK und BRÜCKNER gezeigt hatten, daß im Alpengebiete die Ablagerungen mit Resten der *Antiquus*-Fauna, dieser Interglazialzeit zuzuweisen sind. Ich selbst habe die Travertine der Gegend von Weimar zunächst (bis 1901) dem zweiten Interglaziale zugeschrieben, habe dann (1902 bis 1906) betont, daß es zweifelhaft sei, ob sie dem zweiten oder dem dritten Interglaziale angehören, und bin jetzt schließlich zu der Auffassung gelangt, daß sie der dritten Interglazialzeit entstammen. Zu meiner jetzigen Auffassung bestimmen mich in der Hauptsache drei Umstände: die Altersverhältnisse der sonst bekannten Ablagerungen mit Resten der *Antiquus*-Fauna, einige Beobachtungen über anderweitige Interglazialablagerungen in der Gegend von Weimar und die in den Travertinen der Gegend von Wei-

mar gefundenen menschlichen Artefakte. Wo bisher Ablagerungen mit Resten der *Antiquus*-Fauna ihrem Alter nach sicher bestimmt werden konnten, gehören sie dem dritten Interglaziale an, und nirgends lassen sich, soviel ich sehe, Gründe für ein höheres Alter solcher Ablagerungen anführen. Noch in dem eingangs zitierten Vortrage habe ich die bei Rabutz bei Gröbers zwischen zwei Grundmoränen lagernden Tone mit Resten der *Antiquus*-Fauna für zweites Interglazial erklärt. Zu dieser Auffassung liegt aber deshalb kein Grund vor, weil die obere Grundmoräne von Rabutz nicht, wie ich früher annahm, älter als die vierte (Würm-) Eiszeit sein muß, sondern sehr wohl dieser letzten Eiszeit angehören kann, da die Gegend von Rabutz den in der vierten Eiszeit vereist gewesenen Gegenden zuzuzählen ist, weil sie zu den Gebieten gehört, in denen der „Jüngere Löß“. d. h. der Löß der dritten (Riß-Würm-) Interglazialzeit vollkommen fehlt.¹⁾ Die Anwendung der von SCHUMACHER aufgestellten Löß-Gliederung zur Altersbestimmung der pliozänen Ablagerungen, wie sie neuerdings namentlich von STEINMANN in sehr großzügiger Weise geübt wird, führt auch in Thüringen zu wertvollen Ergebnissen. Wir können hier nach der Vertretung der Lößbildungen von Süden bzw. Südwesten nach Norden bzw. Nordosten vorschreitend 3 Zonen unterscheiden. In der ersten Zone findet sich das vollständige „Lößprofil“ im Sinne SCHUMACHERS, d. h. es sind zwei mehrere Meter mächtige, durch eine mehrere Meter starke Verwitterungsrinde voneinander getrennte Löße²⁾ vorhanden, die die charakteristischen Merkmale des „Älteren“ und des „Jüngeren Lößes“ SCHUMACHERS

¹⁾ Über das Plistozän der hier in Betracht kommenden Gegenden vergleiche Siebert und Weißermel, Über die Gliederung des Diluviums zwischen Halle und Weißenfels, Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Jahrgang 1906, Protokolle, S. 32—49.

²⁾ Zuerst 1898 von Keilhack für die Gegend von Altenburg und Meuselwitz sicher nachgewiesen.

zeigen¹⁾, von denen der erstere dem zweiten und der letztere dem dritten Interglaziale angehört. In der zweiten Zone fehlt der Ältere Löß, während der Jüngere vorhanden ist, und in der dritten schließlich ist nur ein ganz geringmächtiger, selten mehr als 1,5 m mächtiger, mit dem Jüngeren Löße nicht wohl verwechselbarer Löß vorhanden. Da durch jede nordische Vereisung natürlich der vorher etwa vorhanden gewesene Löß aufbereitet und damit als Ablagerung vernichtet wurde, bestehen bestimmte Beziehungen zwischen den eben unterschiedenen Lößzonen und den nach der Zahl der Vereisungen unterscheidbaren Zonen unseres Gebietes. Die Zone des nie und des nur in der zweiten (Mindel-) Eiszeit vereist gewesenen Gebietes deckt sich mit der ersten Lößzone, die Zone des in der zweiten (Mindel-) wie in der dritten (Riß-) Eiszeit vereist gewesenen Gebietes deckt sich mit der zweiten Lößzone und die Zone schließlich des auch in der vierten (Würm-) Eiszeit vereist gewesenen Gebietes, das sich bekanntlich durch wohlerhaltene Endmoränen und Eisrandtäler vor den bisher betrachteten auszeichnet, deckt sich mit der dritten Lößzone, in der nur ein geringmächtiger postglazial-interstadialer Löß vorhanden ist.²⁾ Während die Gegend von Rabutz der dritten Lößzone angehört, fällt die von Weimar in den vereist gewesenen Teil der ersten Lößzone. In der Gegend von Weimar, welche also nur einmal, in der zweiten (Mindel-) Eiszeit vereist gewesen ist³⁾, findet sich nun außer den besprochenen Interglazialbildungen und dem

¹⁾ Z. B. bei Zottelstedt bei Apolda und bei Schmira bei Erfurt. Über das Lößprofil bei Schmira vergleiche A. Reichardts Angaben in Erfurt in Thüringen, Erfurt 1908, S. 11.

²⁾ Aus den oben angedeuteten Gründen schließen sich sogenannte Interglazialprofile und vollständige Lößprofile im Sinne Schumachers in ihrer Verbreitung gegenseitig aus: erstere sind auf die zweite und dritte, letztere hingegen auf die erste der oben unterschiedenen Lößzonen beschränkt.

³⁾ Vgl. P. Michael, Beiträge zur Kenntnis der eiszeitlichen Ablagerungen in der Umgebung von Weimar, Jahresbericht des großherzoglichen Realgymnasiums zu Weimar von 1908.

pliozänen Ilmkiese von Süßenborn, der dem ersten (Günz-Mindel-) Interglaziale zugerechnet werden muß, weil er kein nordisches Gesteinsmaterial, wie es erst in der zweiten Eiszeit in die Gegend gelangte, enthält, noch eine dritte Interglazialablagerung in Gestalt des Grammekieses von Vieselbach¹⁾ zwischen Weimar und Erfurt. Dieser Kies von Vieselbach nun muß wegen seines wesentlich reicheren Gehaltes an nordischem Gesteinsmaterial, wegen seines höheren Niveaus und wegen faunistischer Momente (insbesondere des Vorkommens von *Elephas Trogontherii* Pohl. (neben *Rhinoceros Merckii* Jäg.)²⁾ einem älteren Interglaziale zugerechnet werden als die Interglazialbildungen von Weimar-Ehringsdorf-Taubach. Da die Interglazialablagerungen von Vieselbach wie die von Weimar-Ehringsdorf-Taubach wegen ihres Gehaltes an nordischem Gesteinsmaterial nur dem zweiten oder dem dritten Interglaziale zugerechnet werden können, ist es klar, daß die ältere derselben, die von Vieselbach, dem zweiten, und die jüngere derselben, die von Weimar-Ehringsdorf-Taubach, dem dritten Interglaziale angehören muß.³⁾

Was nun schließlich die menschlichen Artefakte betrifft, so erfordern diese ohnehin noch eine etwas nähere Betrachtung. Bekanntlich sind aus den *Antiquus*-Traver-

¹⁾ Über diesen Kies vergl. auch P. Michael, a. a. O., S. 15—16.

²⁾ Nach Stücken, welche mir Herr Bauinspektor Rebling in Weimar in seiner ausgezeichneten Privatversammlung zeigte.

³⁾ Als Äquivalent des Kieses von Vieselbach betrachte ich den von mir in dieser Zeitschrift, Bd. 74, 1901, S. 65—71, beschriebenen Saalekies von Uichteritz bei Weißenfels, aus dem seither durch K. Löscher (43.—45. Jahresbericht 1900—1902 der Ges. v. Freunden der Naturwiss. zu Gera, Reuß, S. 36) auch noch *Rhinoceros Merckii* Jäg. bekannt geworden ist, und als Äquivalent der Reste der *Antiquus*-Fauna führenden Teile der unteren Travertine von Weimar-Ehringsdorf-Taubach, den oben erwähnten interglazialen Ton von Rabutz. Die Ablagerungen mit *Corbicula fluminalis* Müll. sp., die aus Thüringen und dem östlichen Harzvorlande bekannt geworden sind, sind m. E. auf die zweiten Waldphasen der zweiten und der dritten Interglazialzeit zu verteilen.

tinen von Weimar - Ehringsdorf - Taubach schon lange menschliche Artefakte einer paläolithischen Kulturstufe in großer Anzahl bekannt geworden, während sich die Funde von körperlichen Resten von Menschen auf die zwei zu Taubach gefundenen, von NEHRING genau beschriebenen Backzähne, welche zu *Homo primigenius* Schwalbe gehören, beschränken. Die Artefakte werden meist auf alten Oberflächen innerhalb der Travertine gefunden und solche alte Oberflächen sind es auch, auf denen sich schon seit langer Zeit öfters Anhäufungen von Asche, Kohle und zerschlagenen Tierknochen, also Reste alter Feuerstellen gefunden haben. Gerade in den letzten Tagen ist wieder einmal — im Fischerschen Steinbruche bei Ehringsdorf — eine recht schöne alte Feuerstelle aufgeschlossen worden.¹⁾

¹⁾ Da diese Feuerstelle neuerdings viel von sich reden gemacht hat, sei im folgenden die Geschichte ihrer Entdeckung und weiteren Behandlung kurz skizziert. Die Feuerstelle war eben aufgeschlossen worden, als ich am 12. Oktober 1907 Herrn Dr. W. Freudenberg aus Tübingen auf einer Exkursion durch das Weimarer Travertingebiet auch in den Fischerschen Bruch führte. Am Tage darauf erwähnte ich meine Beobachtung gegenüber dem Kustos des Städtischen Museums in Weimar, Herrn Armin Möller, welcher meinem Mitarbeiter Hahne, über dessen Plan einer systematischen Untersuchung der paläolithischen Fundstätten der Gegend von Weimar er bis ins einzelne unterrichtet war, lebhafteste Unterstützung der Arbeiten von Hahne und mir, deren Ergebnisse an Sammlungsstücken im wesentlichen das Städtische Museum in Weimar erhalten sollte, zugesagt hatte. Herr Möller hatte darauf nichts eiligeres zu tun, als hinter meinem und Hahnes Rücken die Absperrung des Fischerschen Bruches durchzusetzen und uns dadurch an der Weiterverfolgung meiner Beobachtung zu verhindern, meine Beobachtung ohne mein Vorwissen oder gar meine Zustimmung in der Zeitschrift für Ethnologie, Jahrg. 1907, S. 964 bis 966, zu publizieren und in dieser Publikation öffentlich zu der weiteren Aufdeckung der, wie er selbst sagt, von mir „zuerst entdeckten Feuerstelle“ einzuladen. Darauf ist dann von Weimar aus am 18. April 1908 eine weitere Aufdeckung der Feuerstelle veranstaltet worden, zu der neben anderen Forschern auch Hahne und ich zugezogen wurden, und über die Herr Prof. Dr. Götze, Direktorialassistent am Kgl. Museum für Völkerkunde in Berlin und „Wissenschaftlicher Berater des Städtischen Museums in Weimar“, in der in Weimar erscheinenden Zeitung Deutschland, 1908, Nr. 121 (2. Mai),

Welcher der einzelnen paläolithischen Kulturstufen die menschlichen Artefakte der *Antiquus*-Travertine angehören, darüber ist viel diskutiert worden, ja manche Autoren haben sogar zeitweise in den Artefakten der *Antiquus*-Travertine Erzeugnisse der vorpaläolithischen eolithischen Kulturen sehen wollen. VERWORN und HAHNE haben neuerdings gezeigt, daß es sich um Erzeugnisse der Stufe von Le Moustier handelt und betont, daß die Funde aus unseren *Antiquus*-Travertinen nur mit dem durch das Vorkommen allerdings sehr primitiver Knochenartefakte ausgezeichneten oberen Moustérien der westeuropäischen Prähistoriker zu vergleichen sind. Während man bisher stets alle Artefakte der paläolithischen Fundstätten der Gegend von Weimar einer einzigen Kulturstufe zuschrieb, ist HAHNE zu dem höchst bedeutungsvollen Ergebnisse gelangt, daß die obersten Lagen der Unteren Travertine bei Ehringsdorf, in denen, wie oben betont wurde, *Elephas antiquus* Falc. und *Rhinoceros Merckii* Jäg. nicht nachgewiesen sind, Artefakte einschließen, welche einer höheren paläo-

einen Bericht veröffentlicht hat. In diesem Berichte wird verschwiegen, daß ich der wissenschaftliche Entdecker der Feuerstelle, von der so viel Aufhebens gemacht wird, bin, und daß man in Weimar erst durch mich auf die Stelle aufmerksam geworden ist. In den in den Bericht eingeflochtenen Erörterungen über die allgemeinen Verhältnisse der paläolithischen Fundstätten der Gegend von Weimar werden Hahnes Untersuchungen ganz ignoriert und die wesentlichsten meiner neuen geologischen Ergebnisse, die Herrn Götze erst am Tage vor der Ausgrabung durch die oben erwähnte vorläufige Mitteilung im Zentralblatt für Mineralogie usw. bekannt geworden waren, ohne Quellenangabe bzw. Nennung meines Namens wiedergegeben. Nach der Ausgrabung vom 18. April 1908 ist eine Menge mehr oder weniger tönlicher Notizen über die Feuerstelle in die Tagespresse gelangt. Daß dergleichen auch seinen Weg in wissenschaftliche Zeitschriften findet, zeigt die Nr. 20 des Jahrganges 1908 der Deutschen Literaturzeitung, wo sich auf S. 1261 folgende Notiz findet: „Im Fischerschen Steinbruch bei Ehringsdorf in Sachsen-Weimar hat am 18. April Professor Dr. Alfred Götze, Direktorialassistent am Museum für Völkerkunde zu Berlin, 15 m unter der Oberfläche eine Brandstelle freigelegt, die mit ihren Knochenkohlen und ihren bearbeiteten Feuersteinen die Existenz des Diluvialmenschen beweist.“

lithischen Kulturstufe angehören, die dem Présolutréen (Aurignacien) der westeuropäischen Prähistoriker mindestens nahesteht.¹⁾ Spuren menschlicher Tätigkeit von der Unterkante der Unteren Travertine, aus dem Pariser, aus den Oberen Travertinen und aus dem Hangenden des Travertinkomplexes gestatten vorläufig noch keine sichere Einordnung in das System der paläolithischen Kulturstufen. Nach den bisher in anderen Gebieten gemachten Erfahrungen über das geologische Alter der Moustérien und des Présolutréen sprechen die bisherigen Funde von Artefakten im Sinne der oben aus geologisch-paläontologischen Gründen vorgenommenen Einordnung des Interglaziales von Weimar-Ehringsdorf-Taubach in das dritte, letzte (Riß-Würm) Interglazial.

Mit all diesen Feststellungen ist der oft und lange gehegte Wahn, daß wir in den paläolithischen Funden der Gegend von Weimar die ältesten sicheren Anzeichen der Existenz der Gattung *Homo* zu erblicken haben, endgültig zerstört. Darum aber verliert unsere paläolithische Station nicht im mindesten an Interesse. Eine fast ununterbrochene Schichtenfolge, deren Bildungszeit den Zeitraum vom Ausgange der vorletzten Eiszeit bis zum Ende der letzten Interglazialzeit, wahrscheinlich sogar bis in die letzte Eiszeit hinein, umfaßt und in den verschiedenalterigsten ihrer Schichten Anzeichen der Tätigkeit von Menschen enthält, ist ein Untersuchungsobjekt von der allergrößten Bedeutung, dessen systematische Erforschung Material liefern muß und zum Teile schon geliefert hat, welches zur Entscheidung von Fragen dienlich ist, welche zu den wichtigsten der Diluvialgeologie und der Diluvialarchäologie gehören.

Vereinssitzung am 17. Oktober 1907.

Ew. Wüst.

¹⁾ Von Hahne schon in der Zeitschrift für Ethnologie, Jahrgang 1907. S. 261—262, veröffentlicht.